

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 4

Artikel: Der Grosse Zab kommt!
Autor: Clark-Schwarzenbach, Annemarie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Vor fünf Minuten hatte ich in meinem eigenen Wagen auf dem Wege nach Kurdistan das Flußbett des Großen Zab hinter Mossul durchquert. Dann kam der zweite Wagen mit Gepäck gefüllt. Der Chauffeur fuhr mitten im Flußbett auf einen Stein auf. Er verlor Zeit. Unterdessen stieg das Wasser. Die Motorhaube wird sorgfältig geöffnet, und die empfindlichen Teile des Motors werden in Tücher gepackt. Beduinen laufen herbei. Ein Bakschisch winkt! Schnell wird ein Seil an der vordern Stoßstange befestigt. Das Wasser fließt schon über das Trittbrett. Höchste Eile ist geboten. Die Leute schieben und ziehen. Es ist schon vorgekommen, daß so ein Wagen völlig überschwemmt im Fluß blieb, indessen die Insassen tagelang am Ufer warteten, bis das Wrack wieder aus den Fluten auftauchte.

Der Große Zab kommt!

Ein Flußübergang im Irak
von Annemarie Clark-Schwarzenbach

In Ländern zu reisen, wo es keine Straßen gibt, ist für den Automobilisten eine gewisse Unannehmlichkeit — immerhin gibt es meistens einen Ersatz, seien es Wüstenspuren oder Karawanenwege. Gefährlicher und widerwärtiger als Sand und Lehm ist das Element des Wassers. Gerät man mit dem Wagen in die Strömung eines brückenlosen Flusses, dann muß man schon schwindelfrei sein, um nicht zu glauben, man treibe haltlos und in schneller Kreisbewegung abwärts. Warum es keine Brücken gibt? Es liegt weniger am mangelnden Fleiß der Leute, als in der Natur der Flüsse. In Iran, Irak, Syrien und vor allem an den großen Gebirgsrändern im Norden sind die Flüsse unberechenbar: einen Teil des Jahres liegen sie ausgetrocknet, breite Sandbetten, Geröllstreifen — man durchquert sie recht und schlecht. Im Frühjahr, auch schon zur Zeit der winterlichen Regengüsse, kann man von einem heranpolternden Fluß überrascht werden wie von einer Lawine oder einem Unwetter. Und ist der Fluß einmal da — dann steigt er zuweilen noch viele Stunden lang, unmerklich, doch genug, um dem waghalsigen Autofahrer die unangenehmsten Überraschungen zu bereiten.



Wir entgingen diesmal einem solchen Schicksal. Der Wagen kam noch rechtzeitig hinaus. Die zurückgebliebenen weiteren zwei Fahrzeuge packte man auf eine bedenklich schwankende Fähre, sie querten auf ihr glücklich den Fluß und kommen hier auf dem kurdischen Ufer eben heil an!